



Hägglingen

Kirche und Stroh



Im Strohhaus, das im 18. Jahrhundert direkt neben der Kirche einen zentralen Platz hatte, kam 1780 Martin Geissmann, Sohn des Kleinbauern Leonz «Lienilunzi», zur Welt. In der Nachfolge seines Vaters begann er neben der Landwirtschaft den Handel mit Hüten, Geweben, Dekorations- und Luxusartikeln aus Stroh. Nachdem das elterliche Strohhaus für seine Geschäfte zu klein wurde, liess er es 1818 durch das heutige «Dubachhaus» (Poststrasse 1) ersetzen.

Kirche

Die St. Michaelskirche von Hägglingen, ist eine der ältesten Kirchen im Freiamt. 1036 wird «Heckelingen» mit seiner Kirche erstmals urkundlich erwähnt. Zwischen 1457 und 1466 entstand ein Neubau mit dem heute noch als Sakristei genutzten Turmchor. Die jetzige Saalkirche wurde unter Schultheiss Franz Xaver Wiederkehr von Mellingen zwischen 1739 und 1742 erbaut sowie 1831/32 nach Westen verlängert.

Die Ausstattung der Hägglinger Kirche darf als kleines Bijou bezeichnet werden. Die eigenwillig geformte Kanzel und die drei zierlichen Altäre – beides 1741/42 von Joseph Moosbrugger in schwarz-rottem Stuckmarmor gefertigt, zeichnen sich durch eine beachtenswerte Qualität aus. Das Hochaltargemälde wurde 1743 von Jakob Carl Stauder geschaffen. Der Empiretaufstein ist datiert von 1799. Sehr wertvoll ist auch die frühbarocke Sakristeitüre aus dem Jahre 1650. Die Deckengemälde

von Georg Troxler entstanden bei der Kirchenrenovation von 1924. Anlässlich der Sakristeirenovation 1951 stiess man unter dem heutigen Glockenturm auf Chorfundamente einer romanischen Kirche und auf einen spätgotischen Freskenzyklus (1480–1490).

Stroh

In der Freiämter Strohindustrie spielte Hägglingen eine bedeutende Rolle. Josef Geissmann-Ackermann verlegte die von seinem Vater Martin Geissmann gegründete Firma nach Wohlen, wo sie später von seinem Neffen Conrad Walser weitergeführt wurde.

1884 wurde Georg Schmid, der Schwager von Josef Geissmann-Ackermann, zum Gemeindeammann gewählt. Er verstand sich gut mit seinem erfolgreichen Schwager und konnte ihn dazu bewegen, der armen Gemeinde finanziell beizustehen. Mit ahnsehnlichen Geld-



Bild der Fresken in der Sakristei

betragen für eine örtliche Armenanstalt, einen Betriebsfonds für die Josefsanstalt, einen Stipendienfonds für Studierende und in den Fortbildungsschulfonds wurde er zum grossen Wohltäter der Gemeinde.